

18. docomomo Deutschland Tagung
**ARCHITEKTUR DER MODERNE,
INFRASTRUKTUR UND VERSORGUNGSTECHNIK**
Modern Movement, Infrastructure and Utilities

Bauhausgebäude 25. - 27. Februar | Dessau 2021

**Programm /
Book of Abstracts**

18. docomomo
Deutschland
Tagung
Bauhaus Dessau
26. - 27.
Februar 2021

**ARCHITEKTUR DER MODERNE,
INFRASTRUKTUR UND VERSORGUNGSTECHNIK**
Modern Movement, Infrastructure and Utilities

Organized by:

do.co.mo.mo_de

Bauhaus
Dessau



Architektur der Moderne, Infrastruktur und Versorgungstechnik *Modern Movement, Infrastructure and Utility*

Neue Entwicklungen für Infrastruktur und Versorgung prägten die Architektur der Moderne maßgeblich und stellen bei deren Erhaltung eine Herausforderung dar.

Im Zusammenhang mit der Industrialisierung zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstand von der städtebaulichen Ebene bis auf die Ebene der Haustechnik Architektur, die durch die neuen Möglichkeiten und Anforderungen geformt war. Die Versorgung der wachsenden Städte mit Bauten für die Elektrifizierung, für die Post oder Arbeitsämter, für das Gesundheitswesen oder für die Kultur wie z.B. Theater oder Kinos erforderte eine architektonische Auseinandersetzung mit diesen neuen Bauaufgaben. Technische Entwicklungen in der Haustechnik beeinflussten die Architektur ebenfalls in hohem Maße, etwa mit der Ausstattung durch moderne Heizungen, Klimatisierung, Aufzüge oder Telefonsysteme. Auch neue Lichttechniken wurden architektonisch außerordentlich wirksam umgesetzt.

Die Erhaltung dieser Architektur mit ihren Besonderheiten stellt heute eine Herausforderung dar. Einerseits sind diese Bauten etwa der Stromversorgung oft prägend für das Stadtbild, andererseits werden sie zum Teil nicht mehr gebraucht und passende Umnutzungen sind schwer zu finden und umzusetzen. Auch die technische Ausstattung einzelner Bauten kann die Architektur maßgeblich bestimmen. Diese Elemente, die den Vorstellungen und Vorschriften der damaligen Zeit entsprechen, sollen dann als wesentliche Bestandteile der Architektur erhalten werden, entsprechen aber nicht heutigen Ansprüchen und Bestimmungen.

Für die Erhaltung der Architektur, der Infrastruktur und der Versorgungstechnik der Moderne ist daher die genaue Dokumentation dieser Architektur und die Identifizierung der wesentlichen Merkmale eine Grundlage, um Konzepte für die Erhaltung zu entwickeln. Die Konferenz stellt ausgewählte Beispiele für Analysen und für Erhaltungskonzepte vor.

PROGRAMM

Auftakt

Die Auftaktveranstaltung im Bauhaus Museum Dessau entfällt Corona-bedingt.

27 Online SA

09.00 - 12.00

Mitgliederversammlung docomomo Deutschland

Interessierte Nicht-Mitglieder sind herzlich willkommen!

Den Link schicken wir Ihnen auf Anfrage gerne zu: docomomo@bauhaus-dessau.de

Exkursionen

Die Exkursionen vor Ort müssen leider entfallen, jedoch können Sie einzelne Gebäude online auf der [Website der Stiftung Bauhaus Dessau](#) bzw. auf der [Bauhaus App](#) besuchen. Statten Sie dem Bauhaus einen Besuch ab!

Ausstellungen

Die Ausstellung [Archäologie der Moderne. Bauforschung Bauhaus Bauten Dessau](#) verdeutlicht anhand von Bauteilen und Baumaterialien, Plänen und Zeitzeug*innenberichten das Zusammenspiel von Material und Architektur der Moderne. Materialien, die bei Sanierungsmaßnahmen ersetzt und entsorgt werden, werden im Bauforschungsarchiv gesichert und bewahrt, untersucht und immer wieder zu offenen Fragen der Architektur der Moderne befragt. Eine Assemblage des Künstlers Fritz Horstman von der Josef und Anni Albers Foundation eröffnet zudem einen künstlerischen Zugang auf die Architektur und ihre Materialien.

Die Ausstellung [Versuchsstätte Bauhaus. Die Sammlung](#) erzählt mit über 1.000 Exponaten die Geschichte der berühmten Schule in Dessau. Sie beschreibt das Bauhaus als einen lebendigen Ort, an dem gelernt und gelehrt, künstlerisch experimentiert sowie an industriellen Prototypen gearbeitet wurde.

Studentisches Begleitprogramm

Gezeigt werden Beiträge von Studierenden der TH OWL (Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur) und des Bauhaus Lab 2020. Die Arbeiten des BauhausLab werden auf der Tagung in einem Film, die Ausstellungsstücke der TH OWL werden in einer virtuellen Führung präsentiert.

Tagung

26 Online

FR Auftakt

09.00 **Begrüßung** Regina Bittner, Stiftung Bauhaus, Dessau

Grußwort **Staatsminister Rainer Robra**, Chef der Staatskanzlei und Minister für Kultur des Landes Sachsen-Anhalt

Einleitung Franz Jaschke, Docomomo Deutschland e.V.

Block 1

moderiert von Monika Markgraf

09.30 **Keynote // Fragiler Komfort:** **Regina Bittner**

Moderne Infrastruktur und moderne Lebensweise

10.00 Denkmalpflege: Infrastruktur und Versorgungstechnik Ulrike Wendland

10.20 Diskussion

10.30 **Pause**

Block 2

moderiert von Christin Irrgang

10.45 Film: Wie wohnen wir gesund und wirtschaftlich? Humboldt-Film GmbH (1926-1928)

11.00 **Keynote // Stadttechnik für Berlin und Denkmalpflege** **Hubert Staroste**

11:30 Licht und Beleuchtung in der Denkmalpflege Jan Blieske

11.50 Diskussion

12.00 **Pause**

Block 3

moderiert von Diana Zitzmann

12:30 Filmausschnitt: Schaub Filmproduktion GmbH (1995)
Il Girasole - Der Traum vom Haus in Bewegung von Christoph Schaub, Marcel Meili

13.00 **Keynote // Welterbe der Moderne – ohne Zeugnisse der Infrastruktur?** **Jörg Haspel**

13:30 Alles fließt – die Materialisierung des Flüchtigen Andreas Schwarting

13:50 Diskussion

14.00 **Pause**

Block 4

moderiert von Uta Pottgiesser

14:15 Filme: Stiftung Bauhaus Dessau (2018/2019),
Arbeitsamt, Bauforschung, Leuchte Produktion Michael Leuthner

14:30 **Keynote// Voll im Griff. (Haus)Technik als Filmereignis** **Hans-Georg Lippert**

15:15 Diskussion

15:30 **Pause**

BauhausLab und docomomo // Virtual Exhibition

moderiert von Uta Pottgiesser

15:45 Film: A concrete for the other half BauhausLab Dessau

16:00 Virtuelle Führung (dt-en) Studierende TH OWL

17:15 Abschlussdiskussion

Keynote//

Fragiler Komfort: Moderne Infrastruktur und moderne Lebensweise

Regina Bittner

Im der von Walter Gropius in der Reihe Bauhausbücher veröffentlichten Publikation „Internationale Architektur“ treten Bauten des Neuen Bauens in Europa in einen Bilddialog mit Getreidespeichern in Amerika und Kanada. Mendelssohn, Corbusier, Taut, Gropius: viele moderne Architekten teilten die Bewunderung für die technischen Ingenieursleistungen in Nordamerika. Was sie dabei weniger interessierte, war die Funktion, die diese Kornsilos im Zuge der Industrialisierung der Landwirtschaft und im weltweiten Getreidehandel innehatten. Sie bildeten strukturell eine der unsichtbaren Voraussetzungen des von den Kreisläufen der Nahrungsmittelherstellung unabhängig gewordenen modernen Lebens. Die Kornsilos stellen nur eine Facette des unmittelbaren Zusammenhangs zwischen Infrastruktur und moderner Architektur und Design vor. Elektrizität, fließendes Wasser, sanitäre Anlagen, Fernwärme, industrielle Nahrungsmittelproduktion und Abfallwirtschaft integrierten die privaten Haushalte in ein umfassendes Geflecht von Energie- und Ressourcenströmen. Je umfassender das Netzwerk städtischer Infrastrukturen und Dienstleistungen wurde, in das die privaten Haushalte integriert waren, umso reduzierter im Raum und umso entlasteter von Funktionen konnten die Wohnungen entworfen werden. Die Bauhausbauten in Dessau sind interessante Beispiele dieses unmittelbaren Zusammenhangs zwischen moderner Infrastrukturentwicklung und Architektur. Die Spuren der Ressourcenausbeutung, die mit diesen Artefakten moderner Infrastrukturen verbunden waren, sind bis heute in der Landschaft in der Region um Dessau präsent, schließlich war die umgebende Industrieregion mit seinen Braunkohlekraftwerken wichtigster Stromversorger zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Der Vortrag diskutiert den modernen Komfort in der häuslichen Sphäre, an deren Ausgestaltung das Bauhaus Dessau mitwirkte, im Kontext der diesen Ausstattungen zugrundeliegenden Ressourcenströme und Infrastrukturnetzwerke. Er reflektiert vor dem Hintergrund der Ambivalenzen dieser heute so problematisch gewordenen, auf Ausbeutung natürlicher Ressourcen beruhenden Gestaltungshaltung die Notwendigkeit einer erweiterten Architekturhistoriografie der Moderne, zu der die Geschichte der Infrastrukturen einen wichtigen Beitrag leistet.

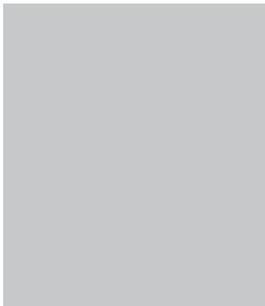


Regina Bittner (Dr.phil.) ist Leiterin der Akademie der Stiftung Bauhaus Dessau und zuständig für die Konzeption und Lehre der postgradualen Programme für Design-, Bauhaus- und Architekturforschung. Sie kuratierte zahlreiche Ausstellungen zum Bauhaus und zur Kulturgeschichte der Moderne. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten gehören: internationale Architektur- und Stadtforschung, Moderne und Migration, Kulturgeschichte der Moderne und Heritage Studies. Die Ergebnisse ihrer Forschung und Lehre sind in zahlreichen Publikationen veröffentlicht. Sie studierte Kulturwissenschaften und Kunstgeschichte an der Universität Leipzig und promovierte am Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität zu Berlin. Seit 2019 ist sie Honorarprofessorin am Institut für Kunstgeschichte und Archäologien Europas an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Denkmalpflege: Infrastruktur und Versorgungstechnik

Ulrike Wendland

Bauwerke der Infrastruktur – Bahnstrecken und ihre vielfältigen Funktionsbauwerke, Nahverkehrssysteme, Kanäle, Systeme der Trink- und Abwasserversorgung, Strom- und Gas-Versorgung, Schlachthöfe und Getreidespeicher etc. – zielten, unabhängig von ihrer Gestaltung, auf die Verbesserung der Wirtschaft und der Lebensverhältnisse ab. Sie sind seit Mitte des 19. Jahrhunderts Voraussetzung und Motor der Moderne. Auffällig sind von Anfang an die Sorgfalt und der Aufwand bei der Gestaltung sowohl der sichtbaren Maschinen als auch deren Gehäuse. Einerseits soll der verbreiteten Kritik der Hässlichkeit der Ingenieurbauwerke entgegengewirkt werden, andererseits soll der technische Fortschritt gestalterisch gefeiert werden. Nach dem 1. Weltkrieg wurden in Deutschland vor allem Großkraftwerke, Umspannwerke sowie Freileitungen mit ihren charakteristischen Masten errichtet. Sie werden abermals zu Statement-Bauten der gesellschaftlichen Modernisierung.



1960 in Braunschweig geboren, Gymnasium und Studium der Kunstgeschichte in Hamburg, Aufbaustudium Denkmalpflege in Bamberg, Volontariat am Hamburger Denkmalschutzamt, Postdoktorandin im Graduiertenkolleg Kunstwissenschaft - Bauforschung - Denkmalpflege an der TU Berlin, Hochschulassistentin am Fachgebiet Denkmalpflege im Institut für Stadt- und Regionalplanung der TU Berlin, Oberassistentin am Institut für Denkmalpflege der ETH Zürich, ab 2002 Landeskonservatorin des Saarlandes, seit Oktober 2005 Landeskonservatorin von Sachsen-Anhalt, seit 2020 Leiterin der Geschäftsstelle im Deutschen Nationalkomitee für Denkmalpflege.

Keynote//**Stadttechnik für Berlin und Denkmalpflege**

Hubert Staroste

In Deutschland wird ab Mitte des 19. Jahrhunderts in den oft explosionsartig anwachsenden Städten der Aufbau einer zentral organisierten technischen Infrastruktur unverzichtbar. Dies betrifft nicht nur die verkehrliche Erschließung, sondern vor allem auch die Versorgung mit Wasser und Energie sowie die Entsorgung von Abwässern und Abfällen. Eine leistungsfähige Stadttechnik ist Voraussetzung für das Funktionieren jeder Großstadt. Ihre Entwicklung ist eng und oft unmittelbar mit der Industrialisierung verbunden, die sie selbst massiv vorantreibt. Dabei übernahm Berlin beim Aufbau der Stadttechnik in Deutschland eine Vorreiterrolle. Zwischen 1870 und 1900 investierte die Stadt in den Auf- und Ausbau der Stadttechnik ein Drittel seiner Haushaltsmittel. Während man beim Aufbau der Wasser- und Gasversorgung die Erfahrungen und das technische Wissen Englands nutzen konnte, wird Berlin um 1900 zu einem Pionier der Elektrifizierung. Viele Innovationen werden hier erstmals in die Praxis überführt und begründen Berlins Ruf als Elektropolis.

Die Erhaltung und Pflege dieses reichen stadttechnischen Erbes ist seit den 1980er Jahren eine der zentralen Aufgaben der Berliner Denkmalpflege. Dabei war die Stadttechnik in ständigem Wandel begriffen und erforderte eine kontinuierliche Anpassung durch Umbau, Erweiterung, Abriss und Neubau. Will man sie als Zeugnis eines bestimmten historischen Zustands für kommende Generationen erhalten, verbleiben in der Regel als Möglichkeiten zumeist nur ein radikaler Nutzungswechsel oder aber ihre Musealisierung. Angesichts wirtschaftlicher Zwänge und vor allem der oft immensen Ausdehnungen der Anlagen sind auch diese Optionen häufig schwer einlösbar. Es kann deshalb nicht verwundern, dass auch in Berlin von den historischen Anlagen der Stadttechnik häufig nur Fragmente überliefert sind. Aber vor allem im Bereich der Stromerzeugung und Versorgung ist es der Berliner Denkmalpflege im engen Zusammenwirken mit dem damals noch kommunalen Stromversorgungsunternehmen gelungen, ein Großteil dieses baulichen Erbes zu erhalten und einer neuen Nutzung zuzuführen.



Dr. Hubert Staroste, war bis Januar 2018 als Leiter des Fachbereiches Denkmalinventarisierung/ Denkmalvermittlung beim Landesdenkmalamt Berlin tätig. Er studierte 1973 bis 1978 Wirtschaftsgeschichte an der Humboldt Universität Berlin und promovierte 1984 am Fachbereich Wirtschaftsgeschichte. Nach seiner Tätigkeit als wissenschaftlicher Assistent an der Humboldt Universität arbeitete er als Denkmalpfleger am Institut für Denkmalpflege der DDR, Arbeitsstelle Berlin und ab 1991 am Landesdenkmalamt Berlin. Dabei hat er sich intensiv mit den Denkmalen der Industrie und Technik befasst und war langjähriges Mitglied der Arbeitsgruppe Industriedenkmalpflege der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger der Bundesrepublik Deutschland.

Licht und Beleuchtung in der Denkmalpflege

Jan Blieske

Eine Oberfläche wird für den Betrachter erst sichtbar, wenn sie Licht reflektiert. Folglich bestimmen die Eigenschaften des Lichts im Wesentlichen unsere visuelle Wahrnehmung der Architektur. Bisher konzentrierte sich die Bauforschung im Rahmen von denkmalpflegerischen Maßnahmen vorwiegend auf die Untersuchung der historischen Lichtquellen. Angesichts der oben genannten Bedeutung des Lichts wird jedoch deutlich, dass die quantitativen und qualitativen Eigenschaften des „unsichtbaren Baumaterials“ Licht mindestens ebenso zu würdigen sind, wie eine, im besten Fall, original erhaltene Leuchte.

Im Sinne der allgemein vorherrschenden Definition des Begriffs „Authentizität“ gilt eine Lichtquelle dann als authentisch, wenn sie im Originalzustand erhalten ist. Allerdings wird in den seltensten Fällen eine Leuchte mit all ihren lichttechnisch relevanten Bestandteilen vollständig erhalten sein. Kerzen oder Öl und Docht wurden regelmäßig erneuert, Glühlampen ersetzt. Gerade sie sind es jedoch, die die lichttechnischen Eigenschaften einer Leuchte entscheidend definieren. Es stellt sich somit die Frage, ob die lichttechnischen Parameter einer Leuchte als Quelle einer Beleuchtungssituation als „authentisch“ zu bezeichnen sind, gleichwohl sie nicht materiell sind.

Wie ist zu verfahren, wenn die originale Leuchte zwar nicht erhalten ist, jedoch das von ihr emittierte Licht als Lichtmenge, Lichtverteilung und Farbspektrum präzise genug beschrieben sind, um es nachzubilden? Ist in diesem Fall das Licht auch ohne die original erhaltene Quelle als relevanter Bestandteil des gebauten Erbes zu berücksichtigen? Die erste internationale Tagung »Light & Built Heritage« im November 2019 in Wismar versuchte hierauf Antworten zu geben. Allein die große Bandbreite der vorgestellten und diskutierten Lösungsansätze zeigt auf, dass kein allgemeiner Konsens über die Methodik im Umgang mit der Beleuchtung in und von denkmalgeschützten Bauten besteht. Im Rahmen der denkmalpflegerischen Instandsetzung des Bauhaus Meisthauses Kandinsky / Klee wurde ein Beleuchtungskonzept entwickelt, das es den Besucher*innen ermöglicht, die farbig gefassten Räume sowohl im ursprünglichen Licht zur Zeit der Meister zu erleben, als auch in einem Licht das den heutigen Sehgewohnheiten entspricht.



Jan Blieske, Prof. Dipl.-Ing. Architekt, Lichtplaner und Produktdesigner. Studium der Architektur an der Universität der Künste Berlin. Seit März 2017 Professor für Beleuchtungsanwendung in der Architektur im internationalen Master-Studiengang Architectural Lighting Design an der Fakultät Gestaltung der Hochschule Wismar mit den Forschungsschwerpunkten »Vollständige Integration der Beleuchtung in die Architektur« sowie »Beleuchtung in denkmalgeschützter Bausubstanz«. Inhaber des Büros »blieske architects lighting designers«.

Keynote//**Welterbe der Moderne – ohne Zeugnisse der Infrastruktur?**

Jörg Haspel

Im kommenden Jahr 2022 feiert die Welterbekonvention der UNESCO ihr 50jähriges Jubiläum. 194 UN-Mitgliedstaaten haben seit 1972 die Konvention unterzeichnet; insgesamt führt die Welterbeliste derzeit mehr 1121 Positionen in 167 Ländern auf.

Zu den auffälligen Trends der letzten Generation gehört die steigende Zahl von multinationalen seriellen Eintragungen. Das Beispiel der unter deutscher Beteiligung sukzessive ergänzten archäologischen Stätten des Limes oder auch das 2016 abgeschlossene interkontinentale Einschreibungsverfahren für das Oeuvre von Le Corbusier stehen für eine zeitgemäße Welterbestrategie, die grenzüberschreitende Kommunikation und Kooperation mehr betont und bedient als den Wettstreit und die Exklusivität nationaler Welterbeambitionen.

Erfolgreich gestalteten sich auch Initiativen der UNESCO und von ICOMOS, die globale Ausgewogenheit der Welterbeliste zu erhöhen. Das gilt nicht zuletzt für die unter „Modern Heritage“ subsumierten Denkmalbestände des 20. Jahrhunderts oder auch für das „industrielle Erbe“. Zu diesem Erfolg hat nicht zuletzt Deutschland beigetragen, wo immerhin sieben von 46 UNESCO-Stätten überwiegend dem 20. Jahrhundert entstammen (wie die Bauhausstätten in Weimar, Dessau und Bernau oder die Siedlungen der Berliner Moderne).

Als ausgesprochene Fehlstelle möchte man der Welterbeliste aber einen Mangel an baulichen Anlagen der modernen technischen Infrastruktur attestieren. Das gilt im Hinblick auf moderne Ingenieurbau- und Architekturikonen des Transports und Verkehrs sowie der Kommunikation, aber auch für Ver- und Entsorgungseinrichtungen der Wasser-, Energie- und Abfallwirtschaft. Das Erbe der modernen Luft- und Raumfahrt oder Denkmale der Stromerzeugung und Stromversorgung sind auf der Welterbeliste ebenso wenig vertreten wie die Landmarken der Funk- und Fernsehübertragung oder Zeugnisse dritten, digitalen Revolution. Der Beitrag plädiert für eine gezielte Berücksichtigung dieser Denkmalgruppe der Moderne bei der laufenden Neuaufstellung der nationalen Vorschlagslisten (Tentativlisten) für künftige Welterbenominierungen.



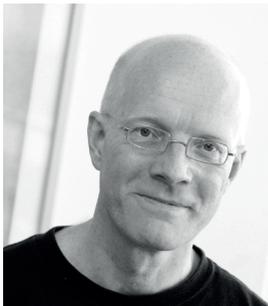
Prof. Dr. Jörg Haspel, studierte Architektur und Stadtplanung an der Universität Stuttgart (1972- 80) und Kunstgeschichte und Empirische Kulturwissenschaft an der Universität Tübingen (1975- 81). Von 1982 bis 1991 war er als Denkmalpfleger der Freien und Hansestadt Hamburg tätig und trat 1992 die Leitung der Denkmalpflege in Berlin an (bis 2018). Haspel ist Gründungsmitglied des Internationalen Wissenschaftlichen Komitees für das Erbe des 20. Jahrhunderts von ICOMOS und amtierender Präsident von ICOMOS Deutschland sowie Vorsitzender des Stiftungsrats der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Jörg Haspel lehrt an der Technischen Universität Berlin und ist als Sachverständiger an zahlreichen Forschungs-, Publikations- und Denkmalpflegeprojekten für das Erbe des 19. und 20. Jahrhunderts beteiligt.

Alles fließt – die Materialisierung des Flüchtigen

Andreas Schwarting

Die Siedlung Dessau-Törten von Walter Gropius (1926–28) wird bis heute immer wieder als frühes Beispiel des industriellen Bauens mit einer von Kranbahnen geprägten städtebaulichen Struktur dargestellt. Tatsächlich bezieht sich der spinnennetzartige Siedlungsgrundriss jedoch auf das bauliche und funktionale Zentrum mit dem Hochhaus der Konsumgenossenschaft. Mittelpunkt der geometrischen Konstruktion und damit auch Endpunkt mehrerer Sichtachsen ist ein Mast der zuvor errichteten Hochspannungsleitung, die als planerische Konstante in den Entwurf der Siedlung mit einzubeziehen war. Ähnlich wie ein point de vue im umgebenden Dessau-Wörlitzer Gartenreich wird dieser Strommast zum Bedeutungsträger, der dem tiefengestaffelten »Bild« einen spezifischen Sinn gibt: als Symbol eines Fortschritts, der neben der rationellen und dadurch erschwinglichen Fertigung von Wohnhäusern eben auch deren zeitgemäße Versorgung mit Elektrizität sicherstellt.

Ein nicht weniger eindrucksvolles Beispiel für die architektonische Gestaltung einer technischen Infrastruktur sind die Bauten der Bodensee-Wasserversorgung, die heute rund vier Millionen Menschen mit Trinkwasser beliefert. Das ursprünglich heiß umkämpfte Projekt, ab Mitte der 1950er Jahre in einem Landschaftsschutzgebiet realisiert, steht nicht nur für einen ungebrochenen Glauben an das technisch Machbare. Durch die funktionale Eleganz der Bauten des Bauhausabsolventen Hermann Blomeier (in Zusammenarbeit mit Günter Wilhelm) sowie durch die Einbindung von Freiraumplanern wie Walter Rossow und Künstlern wie Hans-Dieter Bohnet und dem Berliner Kunstlerehepaar Matschinsky-Denninghoff entstand am Bodensee ein herausragendes bauliches Ensemble, das über rein funktionale Notwendigkeiten hinaus sensibel in die Landschaft eingebunden ist, sich mit dem Urelement des Wassers auseinandersetzt und in überzeugender Weise die Idee einer menschengemachten Quelle auf dem Berg symbolisiert.

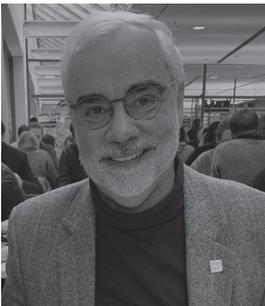


Andreas Schwarting ist Professor für Baugeschichte und Architekturtheorie an der Hochschule Konstanz. Seine Forschungs- und Publikationstätigkeit gilt insbesondere der Architektur des 20. Jahrhunderts mit ihren konstruktiven und materialtechnologischen Eigenschaften, ihrer Rezeption und Historiografie sowie den Fragen der Erhaltung und Pflege. Er ist Mitglied im Vorstand der Koldewey-Gesellschaft, Vereinigung für baugeschichtliche Forschung und wurde von der internationalen Vereinigung für Denkmalpflege ICOMOS als Monitor für die UNESCO-Welterbestätte »Häuser von Le Corbusier in der Weißenhofsiedlung Stuttgart« berufen.

Keynote//**Voll im Griff. (Haus)Technik als Filmereignis**

Hans-Georg Lippert

Die Zeit, in der die architektonische und städtebauliche Moderne mit ihrer neuartigen technischen Infrastruktur entsteht, ist auch die Zeit, in der die Bilder laufen lernten. Film und Kino als ausgesprochen technikaffine Phänomene sind deshalb nicht nur integraler Teil der civilisation machiniste im Sinne Le Corbusiers und Ausgangspunkt einer neuen Weltwahrnehmung, sondern sie dokumentieren den Weg in die Moderne auch aktiv, indem sie die Technisierung der Lebenswelt im Medium des Films reflektieren. Dabei wird von Anfang an eine interessante Ambivalenz spürbar: Technik ist einerseits Faszinosum (etwa im Kontext der Großindustrie und der zumindest vor 1945 noch scheinbar magischen Welt der Ingenieure), andererseits Kuriosum (vor allem, wenn es um Alltagsvorgänge und Wohnen geht). Beide Male ist die Technik etwas, das die Menschen überwältigt, aber im einen Fall wirkt sie ehrfurchtgebietend, im anderen eher lächerlich. Das Publikum hatte mit dieser Ambivalenz augenscheinlich nie ein Problem, ja goutierte sie sogar – was unter anderem die Frage aufwirft, wie es (auch heute noch) um die Akzeptanz der Architekturmoderne im Alltagsbewusstsein der Menschen bestellt ist und welche denkmalpflegerischen Konsequenzen daraus abzuleiten wären. Hilfestellung auf der Suche nach einer Antwort auf diese Frage liefert der Blick auf einige berühmte Beispiele aus der Filmgeschichte, von Metropolis (Fritz Lang 1926) über Mon Oncle bzw. Playtime (Jacques Tati 1958, 1967) und The Party (Blake Edwards 1968) bis zu Brazil (Terry Gilliam 1985), Gattaca (Andrew Niccol 1997) und A Single Man (Tom Ford 2009).



Professor für Baugeschichte an der TU Dresden seit 1998; Architekturstudium in Kaiserslautern und Darmstadt; 1989 Promotion; 1990-1997 Architekt und Bauhistoriker bei der Dombauverwaltung Köln; 1997 Habilitation. Forschungsschwerpunkte: Vielfalt und Widersprüchlichkeit der Moderne, Architektur der DDR und der BRD im internationalen Kontext, Architektur in Spielfilm und Comic.

Docomomo Virtual Exhibition: MoMoVe 2021

Studierende der TH OWL*

Das Modul Conference and Communication (ConCom) an der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur (TH OWL) führt die Studierenden im Masterstudium in das wissenschaftliche Arbeiten ein und verfolgt das Ziel, eine Korrelation zwischen Lehre und Forschung herzustellen. Es geht insbesondere um die Vermittlung aktuellen Wissens und neuer Erkenntnisse in Form des sogenannten Non-Written Outputs (NWO). Aufbauend auf einer Literaturrecherche im Vorsemester werden Themen im Kontext wissenschaftlicher Konferenzen ausgewählt und bearbeitet. Im Studienjahr 2020/21 griff der ConCom-Kurs das Thema der 18. Docomomo Deutschland Tagung ‚Modern Movement (MoMo) and Infrastructure‘ auf. Die Studierenden waren aufgefordert, das zuvor recherchierte Thema Infrastruktur (z.B. Haustechnik, Wassertürme, Kraftwerke, Elektrizität, Kinos, Tankstellen, Küchen,...) für eine die Konferenz begleitende Ausstellung im Bauhaus Dessau zu interpretieren und als multimediale Exponate aufzubereiten. Zu sehen sind Websites, Apps, Filme sowie Anwendungen von Augmented und Virtual Reality.

In Ergänzung zu den Beiträgen in der Konferenz diente der ConCom-Kurs den Studierenden als Plattform, um die Errungenschaften des MoMo weltweit zu erkunden, aber auch um digitale Werkzeuge und ihre Anwendbarkeit für die Kommunikation der Forschungsergebnisse zu erforschen. Diese vielfältige und niedrigschwellige Darstellungsform (NWO) erhöht die Sichtbarkeit der Forschungsergebnisse und fördert eine inklusive Kommunikation. Dies hat den Studierenden in interdisziplinären und internationalen Teams eine kultur- und sektorenübergreifende Forschung ermöglicht. ConCom erprobt innovative Lehr- und Lernformate an der Schnittstelle von wissenschaftlicher Forschung und Vermittlung auf dem Gebiet der gebauten Umwelt, mit einem besonderen Fokus auf Kulturerbe, Technologie und Gesellschaft.

**Studierende der TH OWL:*

Adel Abdel Jabar, Ilyas Abdelmoula, Abdullah Abujraiban, Enrique Angulo, Sarah Borgstedt, Alexander Bumbke, Marvin Düsterhus, Tarek Elorom, Kira Grundler, Fernanda Graciano dos Santos, Janine Hamann, Manuel Harder, Patricia Hinder, Ranim Ismail, Julia Jasper, Evin Kar, Ojasvee Khare, Dielza Kolgeci, Betül Kilic, Petra Kleist, Abhinay Kumar, Verena Lütkemeyer, Irina Miroschnitschenko, Avinash Nair, Angelina Oberwittler, Dima Othmann, Esra Sadaghiani, Yassmeen Sakr, Christian Karl Silveira Siebje, Vinay Kumar Tiruveedula, Ruth von Borstel, Louis Wanders, Angela Werner, Ann-Kathrin Wigge, Kimberly Wildhage, Tatiana Zuchowska.
betreut durch Uta Pottgiesser, Anica Draguntinovic und Marzia Loddo (TU Delft) in Zusammenarbeit mit Christin Irrgang (Stiftung Bauhaus Dessau)



Monika Markgraf

Die Architektin Monika Markgraf ist wissenschaftliche Mitarbeiterin für Bauforschung und Denkmalpflege bei der Stiftung Bauhaus Dessau. Ihr besonderes Interesse gilt der Erforschung von Architektur und Geschichte der Bauhausbauten, deren Erhaltung und Pflege sowie dem Aufbau eines Bauforschungsarchivs. Ihre Arbeitsergebnisse werden regelmäßig publiziert und sie ist Mitglied bei ICOMOS und DOCOMOMO.



Christin Irrgang

Christin Irrgang ist Kunsthistorikerin und als Mitarbeiterin für Ausstellungs- und Vermittlungsprojekte an der Stiftung Bauhaus Dessau tätig. Ihr Forschungsinteresse gilt der Architektur und Geschichte des Bauhauses sowie deren Vermittlung. Als Mitinitiatorin der 2013 gegründeten Initiative „Triennale der Moderne“ arbeitet sie seither an der Konzeption und Umsetzung der Triennale mit. Sie ist Mitglied bei DOCOMOMO Deutschland.



Franz Jaschke

Franz Jaschke ist ein Dipl.-Ing. Architekt, der an der Technischen Universität Berlin studiert hat. Seit 2002 ist er geschäftsführender Gesellschafter der BRENNE ARCHITEKTEN Gesellschaft von Architekten mbH in Berlin. Er ist Mitglied des Bundes Deutscher Architekten (BDA), des Deutschen Werkbundes Berlin (DWB), des Bauhaus-Archivs Berlin, der Baudenkmal Bundesschule Bernau, des Vereins für die Baudenkmal Bundesschule Bernau, der Ernst-May-Gesellschaft Frankfurt, des Deutschen Nationalkomitees ICOMOS und Gründungsmitglied von DOCOMOMO Deutschland.



Uta Pottgiesser

Uta Pottgiesser studierte Architektur an der TU Berlin (1984-91) und schloss ihre Dissertation an der TU Dresden (2002) ab, mit dem Titel: Mehrschichtige Glaskonstruktionen. Energie und Konstruktion. Sie ist Professorin für Baukonstruktion und Baustoffe an der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur (TH OWL) seit 2004, und war Professorin für Innenarchitektur an der Fakultät für Designwissenschaften der Universität Antwerpen in Belgien von 2017-2019 ernannt. Seit 2018 ist sie Chair of Heritage & Technology an der TU Delft in den Niederlanden. Sie ist stellvertretende Vorsitzende von DOCOMOMO Deutschland und Vorsitzende des DOCOMOMO International Specialist Committee of Technology (ISC/T).



Diana Zitzmann

Diana Zitzmann, Dr.-Ing., ist Vorstandsmitglied bei DOCOMOMO Deutschland. Sie studierte Architektur an der TU Dresden und in St. Petersburg (Russland) und schloss ihre Promotion über die Moderne in St. Petersburg im Jahr 2012 ab. Besonderes Interesse galt dem Zusammenhang zwischen dem soziohistorischen Kontext und der Architektur von Wohngebäuden, öffentlichen Badeanstalten und Arbeiterklubs. Diana war Mitarbeiterin am Institut für Baugeschichte der TU Dresden und arbeitet jetzt als Architektin und Senior-Beraterin in der Projektentwicklung von Flughafengebäuden.

Organisation und Support

Janina Hörmann

Wissenschaftliche Hilfskraft im Forschungsbüro der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur. B.A. Betriebswirtschaftslehre, M.A. Innenarchitektur-Raumkunst.

Svenja-Chrsitin Voß

Wissenschaftliche Hilfskraft im Lehrgebiet Baukonstruktion und Baustoffe der TH OWL. B.A. Medienproduktion, Studium der Innenarchitektur.

Markus Wozny

Veranstaltungstechniker / Hausmeister im Bereich Liegenschaften bei der Stiftung Bauhaus Dessau.

